

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
Ausnahme der Feiertage.
Jahres 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rth. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 7. August 1885.

№ 91.

Personenkultus.

Das Zeitalter in dem wir leben hat eine zivilisierende Tendenz, die sich in allen Gemeinwesen vom größten bis zum kleinsten bemerkbar macht. In der Staatsgemeinschaft liegen da, wo eine monarchische Spitze vorhanden, Krone und Volksrepräsentanz im steten Kampf um die Zivilisierung ihrer beiderseitigen Rechte und dort wo die Spitze des Staates keine monarchische mehr, wird unablässig daran gearbeitet, diese Spitze zu verflachen, sie eben nicht mehr als Spitze erscheinen zu lassen. Weiter sind in der Staatsgemeinschaft die ehemals so markanten Standesunterschiede der Geburt, der Bildung, der Erwerbsweise derart im Verschwinden begriffen, daß sowohl vor dem Gesetze wie in jeder andern Beziehung der eine Staatsbürger dem andern völlig gleich gestellt ist. Nur in einzelnen Punkten sind die Grenzlinien in der Gesellschaft noch scharf und markant vorhanden, ja wohl gegen früher noch verschärft worden und zwar im Punkte des Besitzes. Diejenige Partei der jenseitigen Parteien nun, welche sich die Zivilisierung auch dieser Ungleichheit zum Ziele gesetzt, wissen notwendigerweise auch die völlige Gleichstellung aller Menschen in allen andern Beziehungen anstreben, und weil alle diese Zivilisierungsbestrebungen zu gunsten der breiten Masse des Volkes unternommen werden, finden sie immer Widerhall und zwar dergestalt, daß man auch gleich ohne Bedenken alle möglichen verständigen und unverständigen Konsequenzen heraus zieht oder daran knüpft. Eine solche Konsequenz ist auch die Bekämpfung alles dessen, was in den weitmaschigen Begriff „Personenkultus“ unterzubringen beliebt wird.

Die große Masse des Volkes setzt sich aus sehr verschiedenartig veranlagten Elementen zusammen und daher wird auch die Auffassung des Begriffs Personenkultus eine sehr verschiedene sein. Gewöhnlich kommt in den Fällen, in welchen man von Personenkultus sprechen kann, eine Sache, eine Idee oder irgendein mehr oder minder erkennbarer abstrakter Begriff in Verbindung mit einer Person vor und da ist denn nun wohl von den Feinden des Personenkultus erst einer im Grunde, die Sache, die Idee von der Person zu trennen, die anderen neun werden entweder zu gewöhnlichen Altentälern auf die einfachsten Formen der Höflichkeit oder zu Verächtern jeder Autorität oder unter Umständen auch zu schändlichen Schädigern der Interessen der Gemeinschaft, welcher sie angehören.

Ohne Autorität ist in der Welt nicht auskommen und ohne die Hochachtung gewisser Ideen und Begriffe resp. ihrer Symbole oder Träger kann auch die demokratischste Gesellschaft nicht bestehen; gar mancher der das nicht weiß aber ignoriert glaubt sich im Gefühle seiner

Würdigkeit gegen alles Erhabene wunder wie „demokratisch“, im Grunde ist er aber nur das was man im gewöhnlichen Leben einen Grobian nennt. Die klein oder kleinlich Veranlagten wissen das zu ihrer persönlichen Befriedigung zu benötigen; unfähig zu schöpferischen Thaten oder auch nur zur Beförderung der Ideen schaffender Genies fühlen sie sich durch alles bedrückt und heengt was irgendwie über ihr Niveau, das der Mittelmäßigkeit hinausragt, sie niederdrücken, drücken dadurch das Hochstehende herunter und hindern das Aufstrebende am Emporkommen, und dabei finden sie um so leichter Beifall bei der Menge, als der schillernde Deckmantel ihres Thuns: „Wir züchten keine großen Männer, bei uns muß alles gleich sein“, dem Auge des Kleinen schmeichelt. Damit werfen sie aber nicht dem „Personenkultus“, sondern dem Vorwärtstreben ihres eigenen Gemeinwesens Knüttel in den Weg; denn große Bewegungen, in die das ganze Sehnen aller im Kreise derselben Stehenden aufgeht, erfordern, wenn sie zur That werden sollen, daß sie sich in einzelnen thatkräftigen Individuen gleichsam konzentrieren, diese werden die Träger des Willens aller und alle achten sie und folgen ihnen nicht aus Personenkultus, sondern weil sie den verkörperten Gemeinwillen darstellen. Wo aber die Kleinlichkeit, die Alltagsmenschlichkeit maßgebend ist, da gedeihen weder große Bewegungen noch große Thaten, die Volksmenge ist zu solchen ohne Leitung unfähig.

Was ist Personenkultus? Was nicht? Man kann hier von etwas Allbekanntem ausgehen, um möglichst scharf zu charakterisieren, wenn dies Allbekannte auch gerade keine lebendige Person ist. Wir meinen die Fahne. Warum erzeigt man derselben in allen Gemeinschaften beim königlichen oder kaiserlichen Militär wie beim allerrottesten demokratischen Vereine besondere Ehren? Hat man besondere Hochachtung vor der zweckbeschlagenen Holzstange, vor dem mehr oder minder wertvollen Fahnenzeuge? Nein, es weiß jedes Kind, daß man in der Fahne nur das ehrt was sie symbolisiert, die Einheit des Wollens und der That. Gehen wir weiter und denken wir uns einen aus schwerwiegenden Gründen unpopulären Fürsten, der bei Gelegenheit gefeiert wird. Gilt die Feier der Person oder der repräsentierten Würde? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Wenn der Präsident des Reichstages als solcher von einer Stadt oder Korporation gefeiert wird, so ist das kein Personenkultus, sondern ein Tribut der Hochachtung an die Repräsentanz des Volkes. In diesen und ähnlichen Fällen sind Person und Sache unschwer auseinander zu halten; schwieriger ist dies dann, wenn Repräsentant und Repräsentiertes gleich groß oder beliebt sind, doch ist hier die Unterscheidung überhaupt nicht notwendig. Keiner Personenkultus aber ist es, wenn Theater-Enthu-

siasten einer Sängerin als Pferde sich offerieren, wenn ein Mann, wie geschehen, Arbeitern ein Geldstück, das ihnen Fürst Bismarck zu einem Trunk Bier gegeben, für hohes Geld abkauft, lediglich um ein direkt von Bismarck ausgegebenes Geldstück zu besitzen.

Ziehen wir aus dem Gesagten einige Anwendungen auf unsere Vereinigung. Daß auch hier die geschilderte Zivilisiererei, die gegenfeitige Gleichachtung, die aber eben auf eine Nichtachtung der Vereinsidee, der Vereinsbestrebungen und der Souveränität der Mitglieder gesamt hin ausläuft, plaggegriffen, ist bedauerlich, aber begreiflich, sind ja doch die Buchdrucker auch Kinder ihrer Zeit und weiß ja auch bei ihnen die Mittelmäßigkeit ihre Rolle zu spielen. Das aber ist für den Verein von Uebel.

Als jüngst die Delegierten des Vereins von den Berlinern gefeiert wurden, da galt die Feier nicht den Personen (von einzelnen, bei denen etwa zutrifft, daß sie gleich beliebt oder angesehen wie der Verein sind, abgesehen), sondern der Vereinsgesamtheit, welche die Delegierten vertraten; ob diese Vertretung von Hinz oder Kunz ausgeübt wurde war ja gleichgültig. Und als Mitglieder des Zentralvorstandes auf ihrer Reise hier und da achtungsvoll begrüßt wurden, galt dies in erster Linie den Vertretern des Gesamtvereins und die begrüßenden Vereine erwiesen nicht sowohl den Personen des Vorstandes eine Höflichkeit, sie erfüllten vielmehr eine ihnen gegen die Vereinsvertreter obliegende Verpflichtung. Dies und Aehnliches vermögen indes viele Leute nicht einzusehen, sie erachten dies als „Personenkultus“. Den Repräsentanten der Einzelvereine geht es nicht besser oder eigentlich noch schlimmer, denn der Hauptvorstand ist wenigstens „weit vom Ziel und gut vorm Schuß“. Daß der gewählte Vorstand die Vertretung der Vereinsgesamtheit und diese letztere beleidigt wird, wenn der Vorstand mißachtend behandelt wird, fällt niemandem ein, im Gegenteile geriert sich häufig eine Versammlungspartei von 10 oder 20 Mann respektive deren Wortführer als „souveränes Volk“ und verliert am Vorstande was die Engländer unter einen an der Nase ziehen verstehen. Von einer Achtung vor Ideen und Bestrebungen, ja auch Thaten, die eine Person aus dem Kollegenkreise zum Träger haben, ist schon gar keine Rede, das wäre ja der „reine Personenkultus“.

Nun tritt bei dieser Zivilisierungssucht der Fall ein, daß, weil Ideen, Bestrebungen, Prinzipien, die Repräsentanz der physischen und intellektuellen Bedeutung des Vereins selbst mehr oder minder mit Personen in Verbindung stehen, man vor Personen aber in Verachtung alles „Personenkultus“ sich in das Gefühl höchster Würdigkeit hüllt, schließlich die Sache für die Person genommen wird und die Würdigkeit

auch den Ideen, Bestrebungen, Prinzipien, der Gesamtheit des Vereins gegenüber Platz greift. Dies führt dann dazu, daß nichts mehr geschieht, daß man an größere Bestrebungen sich gar nicht heranwagt, daß der Persönlichkeiten mit schöpferischem Kopfe, mit Energie und Aufopferungsfähigkeit immer weniger werden und die Stimmung des Reiches in der Fabel Platz greift, der sich zum Denken einen bezahlten Diener hielt. Und obendrein wird das noch natürlich gefunden: wie soll „man“ denn vor „Beamten“ die „man“ bezahlt noch Ehrerbietung bezeigen, da könnte doch eher der Beamte vor jedem „man“, der ihm gegenüber ja ein Bruchteil Brotgeber ist, den Hut ziehen.

Man wird sagen wir übertreiben. Nun wir tragen absichtlich stark auf, damit die Konsequenzen des gefährlichen Spiels mit dem Schlagworte „Personenkultus“ recht ersichtlich werden. Uebrigens ist auch dem Vereine nur förderlich, wenn, abgesehen einmal von Sachen und Ideen, an dem Satz „Ehre dem Ehre gebührt“ festgehalten wird. Hat sich jemand auf irgendeine Weise Ehre verdient, so wird sie ihm nur der vorenthalten, der selbst außer Stande ist, welche zu erwerben. Zu wirklichem Personenkultus kommts dabei ohnehin selten oder nie.

Korrespondenzen.

III. Belgrad, im August. Vergangenen Sommer feierte der hiesige Typographenverein sein erstes Gutenbergfest, das bei vielen Einwohnern zwar beifällig aufgenommen wurde, aber gewiß einen noch weit bessern Anklang gefunden hätte, wenn „Vater Gutenberg“ kein „Schwabe“ gewesen wäre. Einige „gelehrte Herren“ sprachen sich sogar dahin aus, daß sie im Wiederholungsfalle das Vorgehen des Typographenvereins einer berben Kritik unterziehen würden. Wir hielten dies durchaus nicht für unmöglich, denn wir erinnern uns nur zu gut jenes Vorwurfs, der dem Vereine gelegentlich einer Abendunterhaltung zu teil wurde, daß bei derselben zuviel „schwäbisch“ getanzet worden wäre. Das Bedauerliche bei der Sache war, daß sich ein von der Genossenschaftsdruckerei verlegtes Tagblatt so weit hinreißend ließ, zu erklären, „es gehöre glücklicherweise nur ein kleiner unbewonnener Teil der gesamten Buchdruckergehilfenchaft dem Verein an, in welchem der nationale Sinn regiert werde“. Um derartigen Unannehmlichkeiten auszuweichen, kam das Festkomitee auf den Einfall, einen serbischen Gutenbergausflug zu machen, um dem diesjährigen Fest einen nationalen Charakter geben zu können, was ihm in der Person eines Wädnichs Matarius-Vlagoje auch gelang. Vater Matarius war bis heute ein so unbekannteter Patron, daß dessen Biographie niemand in der serbischen Buchdruckerwelt kannte. Daraus läßt sich am besten ersehen, wie unbedeutend dieser serbische Gutenberg ist. Dem Festkomitee gelang es indessen durch einen Kaufmänn Professor nähere Daten über das Leben und Wirken dieses Paters, der in einem Kloster in der Herzegowina das erste serbische Buch gedruckt haben soll, zu erlangen. Am Tage vor der Feierlichkeit fand in der hiesigen Kathedrale ein Requiem statt, dem mehrere hervorragende Literaten nebst vielen Buchdruckern, die vielleicht seit Jahr und Tag in keiner Kirche waren, beiwohnten. Am eigentlichen Festtag um 2 Uhr nachmittags machte ein Bankett, an dem sich über vierzig Personen beteiligten, den Anfang und am Abend gegen 9 Uhr ging die eigentliche Feierlichkeit vor sich. Der hiesige Typographen-Gesangverein eröffnete die Feierlichkeit mit der Volkshymne und dem — Gutenberg-Lied. Das Festkomitee hätte vielleicht auch eine Matarius-hymne eigens komponieren lassen, wenn nicht die Zeit zu kurz gewesen wäre. Die Verherrlichung des Paters Matarius durch die Gutenberg-hymne ist zwar etwas sinnförender, geniert aber „große Geister“ nicht. Nachdem das Programm — musikalische und deklamatorische Vorträge — abgewickelt war, ging das Tänzchen los und dauerte bis zum grauen Morgen. Die Einnahme betrug 620 Fr., während die Ausgaben diese Summe um 60 Fr. überstiegen. Das Fest hatte wohl eigentlich nur der Zweck, den Drang einiger vom Größenwahn besessener Kollegen zu stillen, denen unsre Vereinsstatistik nicht genug zu Gemüte führen kann, daß es einem Vereine, der während seines dreijährigen Bestandes es nur bis zu einigen 30 Mitgliedern gebracht hat, kaum ansteht, solch teuren Plänen

zu hubligen. — Die Regierung will abermals eine „kleine“ Aenderung des Preßgesetzes vornehmen, nämlich in der Stupischina den Antrag einbringen, daß in Zukunft ein konfisziertes Blatt unter einer neuen Redaktion auch nicht mehr erscheinen darf; ferner, daß die durch Preßvergehen zugezogenen Geldstrafen nicht mehr durch Haft ersetzt werden können. Daburh will man den oppositionellen Blättern einen bedeutenden Niesel vorschieben, da die serbische Journalistik über keine Kapitalien verfügt. — Laut einer ministeriellen Verordnung ist der fgl. serbischen Staatsdruckerei die Einrichtung zum Dampf-betriebe bewilligt worden und somit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß endlich einmal die Räuber und Raubmörder aus dieser Anstalt entfernt werden, die da in Ketten geschlagen, fast hundert an der Zahl, als Sträflinge die Stellen der Radreher einnehmen. — Die fgl. serbische Nationalbank wird nun die Zehn-Franken-Banknoten in Belgien drucken lassen, da sie mit den Fünzig-Franken-Banknoten, welche die fgl. serbische Staatsdruckerei herstellte, höchst unzufrieden ist; dieselben sind so stümperhaft und schlecht gedruckt, daß sich damit dieses Institut und der „unerfessliche“ Rajicewics, Leiter desselben, ein glänzendes Armutzeugnis ihrer Leistungsfähigkeit ausstellen. — Ein hiesiger Korrespondent brachte unlängst im Vorwärts dem neuen Leiter der Buchdruckerei der Fortschrittspartei Herrn Jos. J. Medecijan eine großartige Ovation dar und führte unter anderem an, wie genannter Herr sich Ansehen und große Verdienste um den Verein erworben hätte. Wir müssen diese Kobuhdelei als eine entschieden verführte bezeichnen; erst hätte man abwarten sollen, als was sich denn eigentlich diese Protektionslarve entpuppen werde. Wir haben uns heute vom Gegenteil der Ansicht des Herrn Vorwärts-Korrespondenten überzeugt, nachdem Herr Medecijan zur Reform des Geschäfts schritt und zwei verheiratete Vereinsmitglieder „wegen Mangels an Arbeit“ entließ, um am andern Tage zwei Nichtvereinsmitglieder anstellen zu können. Ist dies auch im Interesse des Vereins gehandelt? — Die Genossenschaftsdruckerei hat nun in Kruschovac das vierte Filialgeschäft errichtet und verlegt zwei Blätter im Innern Serbiens und zwar Jastibor in Uschice und Valjevo! glajonjska in Valjevo. Sicherem Vermehmen nach soll die Genossenschaftsdruckerei gewonnen sein, eine weitere Filiale in Nißch zu errichten. — Auch in Pragujovac erscheint ein neues Blatt Naswital, welches von der Firma Radovanovitsch & Jovanovitsch verlegt wird. — Die Buchdruckerei des alten Belgrader Tagblattes ist an Herrn S. Gorowitsch käuflich übergegangen, was sämtliche Gehilfen zu beklagen haben, da seit diesem Uebergangsprozesse keine Setzer, sondern acht Buchstaben bei der Herstellung des Blattes Verwendung finden. Wir gratulieren! Das alte Belgrader Tagblatt selbst ist in den Besitz des Herrn Schuritschitz übergegangen, der nebenbei der Redakteur der amtlichen Serbische Novine ist; das Format des Blattes ist vergrößert und die Qualität des Papiers zu einem fleckig satinierten Stoff erhöht, was alles noch nicht unentferntesten den Glauben stärken dürfte, daß es dem Neuen Tagblatt als konkurrenzfähig entgegengestellt werden könne. — Das offiziöse Bidelo erscheint jetzt dreimal per ganzen und dreimal per halben Bogen in der Woche, während es früher einen Bogen stark täglich erschien. Doch dies sind nicht etwa Folgen des neuen Preßgesetzes, sondern der schwachen Abonnentenzahl. — Das neue literarische Blatt Valsanska Vila ist nach sechs-wöchentlichem-Erscheinen zur ewigen Ruhe übergegangen. — Vom 1. Oktober ab wird Schriftsetzer Tim. Omorac hier eine deutliche Wochenschrift unter dem Titel Valsan-Boje herausgeben. — Der Schabager Glasnik macht mit seinem vergrößerten Format einen ganz guten Eindruck und wir möchten, abgesehen von dem etwas zu plumpen Kopf, in bezug auf den Druck dieser Zeitung den Herren Belgrader Buchdruckern empfehlen, sich daran ein Beispiel nehmen zu wollen, da manche hiesigen Zeitungen derartig verpackt und schlecht gedruckt werden, daß man dieselben kaum, zum Teil gar nicht lesen kann. — Auch haben wir wieder in Belgrad eine neue Buchdruckerei und Kautschukstempelabrik M. Stefanovitsch, die zum Ruin und zur Schande unsers Gewerbes ihr möglichste beiträgt. Dieselbe kann als natürliche Schwester der Buchdruckerei des Herrn Kimpanovitsch zur Seite gestellt werden, von deren Leistungsfähigkeit ich die löbl. Redaktion durch Ueber-sendung einer Karte überzeugen will. Es thut mir leid, daß es mir unmöglich ist, dieses Exemplar in Natur jedem verehrlichen Leser des Corr. vorzuführen. Trotzdem aber konkurriert diese Kunstankalt mit allen übrigen, denn sie druckt tausend Tabak-bignetten zum Preise von 20 Centimes.

S. Aus Oesterreich, 23. Juli. Nicht leicht dürfte in einem Staat ein Gesetz oder eine Verordnung soviel Aufsehen, Aufregung und Unruhe hervorgerufen haben, als dies das neueste österrreichische Gewerbe-

gesetz im stande war. Mögen die mehr oder weniger geistreichen Redner im Parlamente noch so sehr gefeiert worden sein, wir müssen ohne Umschweifen sagen, daß keiner der Herren auch nur einen Den von Gewerbe oder Arbeit verstanden hat. Nicht die Arbeitgeber sind mißgestimmt über diese Verordnungen, auch wir, die Arbeiter haben allen Grund unzufrieden zu sein, denn anstatt Schutz und Gewährleistung der Arbeitsbedingungen sind uns in den meisten Fällen nur noch mehr bittere und harte Sorgen ums Dasein auferlegt worden. Der Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes, der 11. Juni, ist nicht sang- und klanglos vorübergegangen, man merkte überall Mißstimmung und einige Tage darauf hörte man schon von den Arbeiterrevallen in Brünn, wo die dortigen Weber und Spinnereiarbeiter die Arbeit niederlegten, da man ihnen den verlangten Lohnzuschlag nicht zahlen wollte und 59 Arbeiter haben sich bemüht ihre Establishments zu sperren, weil sie sich nicht benoegen finden wollten den billigen Wünschen der Arbeiter gerecht zu werden und haben Öhne bei 10¹/₂ stündiger Arbeitszeit nebst den üblichen Früh- und Vesperpausen zuzugesehen. — Das Gesetz verbietet jedwede Nacht- oder Sonntagsarbeit, während eine Verordnung den Gewerbetreibern dreimal im Monat gegen bloße Anmeldung bei der nächsten Gewerbebehörde sogenannte Ueberzeitarbeit bis zu drei Stunden das ist auf 14 Stunden täglich gestattet, bei dem Eintreten von Naturereignissen oder Unfällen hingegen auf die Dauer von drei Wochen höchstens zwei Stunden über den eifstündigen Arbeitstag, also dreizehn Stunden, die höhere Instanz, die die Statthalterei, kann diese Frist auf zwölf Wochen ausdehnen. In beiden Fällen wird aber diese Begünstigung nur einmal im Jahr erteilt. Dann ließe sich wohl auskommen, insofern kann weiter das Ministerium im Einvernehmen mit der Statthalterei in bezug auf einzelne Geschäfte, bei denen ein Unterbrechung des Betriebes unthunlich erscheint, sogenannte Ausnahmestimmungen erlassen, die selbige sowohl vom Normalarbeitstag und den Ruhepausen wie von der Sonntagsruhe befreien. Dies bereits bekannt ist auch das Erscheinen der Montagfrühblätter verboten, doch hat man auch hier im Hinterpöckchen gefunden, indem den wöchentlich einmal erscheinenden Montagblättern die Begünstigung erteilt wurde, vom Sonntag auf Montag ihre Blätter herstellen zu dürfen, während man die nochmalige Petition der Zeitungs-herausgeber vorworfen hat. Das Kompromiß der letztern bezüglich Auflassung der Montagfrühblätter ist vorläufig bis 16. August geschlossen worden und jedenfalls durch, wenn die von vielen Gewerbe- und Handelskammern begutachteten Petitionen von Gewerbetreibenden auch nur von einigem Erfolge begleitet sind, zu eroacieren stehen, daß die wenigen Branchen, die noch nicht unter die Ausnahmestimmungen untergebracht sind, auch bald folgen werden und somit das Gesetz zwar noch in Gültigkeit aber vollständig unbeachtet bleibt. Man hoffte, daß durch das Eintreten dieser Bestimmungen die bisher üblichen Ueberstunden wegfallen und durch Arbeitskräfte ersetzt werden müßten, aber soviel mir bekannt, ist bisher beides nicht eingetreten. Man arbeitet, wenn man es für nötig hält, auch ohne die Genehmigung der Behörde bis in die späte Nacht hinein, hauptsächlich ist dies in Zeitungsdruckereien der Fall; auch an den Sonntagen wird gearbeitet, denn wie wäre es möglich, daß sonst für am Sonntage Verstorbenen Paragrafen gedruckt werden könnten? Wohl habe ich mich aber davon überzeugt, daß man einen oder zwei Gehilfen wegschickt, und dafür die übrigen Gelehrten täglich elf Stunden arbeiten ließ, freilich vorerst, vielleicht bis sie es mehr gewöhnt sind, noch mit Bezahlung der Ueberstunden, und mit Engagierung eines oder mehrerer — Lehrlinge ist andererseits auch eine Personalmehrung eingetreten. Frauenzimmer und Lehrlinge sollen während der Nachtstunden auf keinen Fall arbeiten, einige Zeitungsdruckereien haben in insolge dessen veranlaßt, ihr weibliches Dienstpersonal wie Aus- und Einlegerinnen, Papierzählerinnen u. die vielleicht schon jahrelang in diesen Druckereien ihren Erwerb hatten, zu fämbigen. — Untere Prinzipale sind in manchen Fällen, was Bedrückung der Arbeitskräfte anlangt, durchaus nicht verlegen und dazu hilft ihnen auch wieder das Gewerbegesetz, bei demselben u. a. auch bestimmt, daß jeder Gewerbetreibende eine sogenannte Geschäftsordnung der Gewerbebehörde vorzulegen und dann im Geschäftslokal anzuschlagen habe. So veröffentliche der Vorwärts vor kurzem zwei solcher Arbeitsordnungen, die teilweise nicht nur ihrer Kuriosität sondern auch ihrer Widersprüche mit dem Gewerbegesetz halber hier auszugswiese zur Kenntnis der Leser gebracht werden sollen. In der Offizin Weiner in Wien kann nach der Hausordnung eine sofortige Entlassung erfolgen, wenn jemand bei dringender Arbeit das Arbeiten außer der festgesetzten normalen Zeit verweigert und auch wegen Mangels an Beschäftigung (nicht über!). Lohnabzüge finden „in angemessener

weise" statt. Wer sich den Lohnabzug nicht gefallen
läßt, wird sofort ohne Kündigung entlassen (Dho.).
Die Arbeit an Feiertagen wird nur im Fall aus-
schräglich Uebereinstimmens bezahlt. 50 Kr. bezahlt
jenige, der sich einige Minuten vor Schluß der
Arbeitszeit, der mit der Offizinsglocke bekannt
gemacht wird, wäscht. (Einer vertraulichen Mitteilung
nach, daß die Frau des Herrn J. Weiner
den Meßner spielt.) Neben anderen diversen Punkten
bezieht sich noch ein Anhang, der voller detaillierter
Bestimmungen ist. So z. B.: „Aufnehmer einer
Bestellung zahlt 10 fl. Strafe, wenn er nicht die
Anweisung hat, daß das zur Bestellung zu verwen-
dende Papier in der Druckerei am Lager ist. Ein-
nehmer, welcher nicht nach jedem Drucke, schwarz oder
weiß, seine Auflage komplett hat, bezahlt für jeden
Bogen, der abgeht, 10 Kr. an Herrn J. Weiner.
Der Einleger oder Einlegerin, die nicht mindestens
zwei Auflagen Papier bei sich liegen hat, bezahlt
10 Kr. Strafe. Wer die Arbeit druckt, ist verant-
wortlich für Korrekturen; wird darum ohne Korrektur
aber ohne daß auf ein Exemplar geschrieben wird
zum Druck gedruckt oder die Unterschrift des
betreffenden Korrektors fehlt, so bezahlt der Drucker
oder Maschinenmeister die Arbeit, wenn selbe un-
richtig ist oder darin ein Fehler vorkommt. Diesen
Korrekturen folgt hat der Drucker oder Maschinenmeister
in die Bestellung zu geben; geht dieser Bogen ver-
loren, solange die Bestellung noch beim Drucker oder
Maschinenmeister ist, so bezahlt der Drucker oder
Maschinenmeister die Arbeit, wenn darin ein Fehler
vorkommt. Fehlt auf einer Druckseite das dazu
benötigte vollständige Impressum, so bezahlt derjenige,
wobei die Arbeit zum Drucke gutgegeben hat,
10 Kr. Strafe. Kann sich der Drucker oder Maschinen-
meister nicht mit einem Bogen ausweisen, worauf
ein Gut zum Drucke, so bezahlt der Drucker oder
Maschinenmeister die 5 fl. Strafe. 5 fl. Strafe be-
zahlt derjenige, der eine Bestellung übernimmt, worin
Signale oder Korrekturen fehlen. Wer eine Be-
stellung in Verwahrung hat, worin Original oder
Korrektur fehlt, bezahlt 5 fl. Strafe. ... Und so
weiter mit Grazie bis ins Unerblichliche. Wenn man nun
aufmerksam noch in Betracht zieht, daß das in Rede
stehende Geschäft den Gehilfen die denkbar schlechtesten
Löhne und für Ueberstunden 13 bis 24 Kr. bezahlt,
so wird man sicher nur tiefes Mitleid für jene Un-
glücklichen fühlen, welche ein trauriges Geschick in
diesem künstlichen Anstalt verhängt. Nicht uninteressant
ist auch eine Salzburger Geschäftsordnung, die uns so
eben zuhause vorliegt, als die betreffende Firma ein
gottesfürchtiges Haus sein soll. In einem
Paragraphen der betreffenden „Ordnung“ heißt es
z. B.: Wenn die Notwendigkeit eintritt, daß an einem
Arbeitswochenende fallenden Feiertage gearbeitet
werden muß, so kann von dem in festem Lohn oder
bestimmten Gehalt stehenden Angehörigen des Geschäfts eine
Entschädigung nicht beansprucht werden. Ferner
werden neben vielen anderen geradezu lächerlichen Be-
stimmungen auch verfügt, daß zu Nebenbeschäf-
tigungen in der Freizeit, welcher Art sie auch
sein mögen, die Erlaubnis des Prinzipals als
Voraussetzung werden müsse. Das fehlte uns noch, daß
die Herren Prinzipale noch fragen müßten, ob
sie in unsrer freien Zeit vielleicht häusliche Ver-
richtungen pflegen dürfen! Und das alles mit Ge-
währung der Behörden, gleich als existiere das
Recht gar nicht! — Die verschiedenen Kämpfe in
österreichischen Vereinen haben sich gelegentlich
hinsichtlich des Waffensstillstandes eingetretten zu
sehen — es ist aber auch an der Zeit, daß man sich
etwas Besseren beschäftigt als mit sich selbst Krieg
führen. Inzwischen ist die Wiedervereinigungs-
kommission der beiden Wiener Vereine, des Unterstützungs-
vereins mit dem Gehilfenvereine, auf-
gelöst, die, so wünschenswert sie wäre, nicht zu
kommen dürfte, da ja die Prinzipale den
Arbeitsverein noch immer mit ideellen Augen be-
trachten, ja die Aufwertung dieser Frage sogar als
Freiheit bezeichnen. — Schließlich erwähne ich
die Entscheidung der Statthalterei, nach welcher
die Firma Lehmann in Wien verurteilt wurde, ihren
vorigen Winter plötzlich ohne Kündigung ent-
lassen, acht Gehilfen den vierzehntägigen Verdiensts-
anspruch, d. h. im ganzen 148 fl. zu entschädigen. Trotz-
dem der Faktor der betreffenden Druckerei erklärte,
daß er die Seher nur aus billiger Erwägung habe,
daß er gar nicht nachzuweisen im stande war, er-
scheint in allen drei Instanzen, die dieser Rechtsstreit
durchläuft, der Entschluß zu ungunsten der Firma.
Paris. Eine am 15. Juli abgehaltene außer-
ordentliche Generalversammlung der Genossenschafts-
druckerei Imprimerie Nouvelle genehmigte nach den
Vorschlägen der Konkursverwalter einige dringende
wesentliche Änderungen des Statuts und überließ
die übrigen Details der Statutenrevision einer Kom-
mission. Die Hauptänderung, welche vorgenommen
wurde, bezweckt die Umwandlung der Gesellschaft in
eine solche mit veränderlichem Kapital. Um den
Aktionären einen Sporn zur Hebung des Geschäfts

zu geben, wurde in einem Artikel des Statuts be-
stimmt, daß ein jeder Aktionär, welcher der Gesell-
schaft eine Druckerarbeit zuführt, die mindestens 100
Franken Sachwert repräsentiert, auf sein Verlangen
an der betr. Arbeit zu beschäftigen ist, so lange
deren Ausführung in der Genossenschaftsoffizin
dauert. Die Beurteilung der Zahlungsfähigkeit des
Auftraggebers steht natürlich auch in solchen Fällen
der Druckereiverwaltung zu. Und dieweil das ge-
brannte Kind das Feuer fürchtet, wurde beschlossen,
daß bei jeder ordentlichen Generalversammlung ein
vom Präsidenten des Handelstribunals ernannter
Sachverständiger eine geschäftliche Uebersicht über
die jeweilige Lage der Imprimerie Nouvelle zu geben
habe. — Am 23. Juni wurde vom Handelsminister
Legrand die vielbesprochene Arbeitsausstellung er-
öffnet. Leider repräsentierte diese Eröffnung nicht
viel mehr als eine Besichtigung ganz oder halb-
gepackter Waren und eines Konglomerats von Kisten
und Kästen. Es war so gut wie gar nichts fertig.
Indes war der Eröffnungstag einmal festgesetzt und
so mußte er eingehalten werden. Einen Einblick in
diese Ausstellung, besonders in die Abteilung der
graphischen Künste und Gewerbe zu geben, ist daher
heute nicht möglich; es sei darüber nur kurz bemerkt,
daß die Ausstellung drei Abteilungen umfaßt und
zwar die Ausstellung der Ministerien, die Spezial-
ausstellung der seit 1870 in Frankreich erteilten
Patente und die eigentliche Arbeitsausstellung, die
in sieben Gruppen und außerdem einen künstlerischen
und einen wissenschaftlichen Annex sowie eine eng-
lische und eine italienische Sektion gegliedert ist. Die
Druckindustrie und Verwandtes (Gruppe 5) weisen
nach dem Katalog 73 Aussteller auf. — Die von
den Buchdruckern so verwünschte Papiersteuer sollte
nach einem Beschlusse der Deputiertenkammer mit
dem 1. Januar 1886 aufgehoben werden. Inbes
war noch zu untersuchen, auf welche Weise der dem
Staatschatz erwachsende Ausfall von 14 Millionen
zu decken wäre. Man hatte dabei eine zehnprozentige
Erhöhung der Besteuerung der Kurstabake in Aus-
sicht genommen, da dieselbe nach dem Vorschlage
aber nur 3 Millionen einbringen wird und dies
für nicht ausreichend befunden wurde, ist die Auf-
hebung der Steuer bis 1. Dezember 1886 hinaus-
geschoben worden; sehr zum Verger der Buchdrucker
und anderer Papierbesitzer. — Die Frauenfrage
befindet sich noch immer im Stadium der Diskussion,
aus dem sie nur schwer herauszutreten scheint. Es
handelt sich dabei nicht nur um die Aufnahme oder
Nichtaufnahme der Frauen in die hiesige Seherge-
sellschaft, an welcher erstens viele Mitglieder keinen
Geschmack finden wollen, sondern es wird auch die
Besetzung der Frauenarbeit überhaupt mit in die
Debatte gezogen. Nicht sonderbare Vorschläge tauchen
da neben ganz vernünftigen auf, wie dies ja in
einem Vereine, der sehr viel Köpfe und daher auch
sehr viel Sinne aufweist, nicht anders zu erwarten
ist; sie zu registrieren, dürfte, da es sich ja doch nur um
eine akademische Diskussion handelt, nicht lohnen, nur
einer lei der Kuriosität halber erwähnen. Derselbe
ging darauf hinaus, sämtliche hiesige Buchdrucker
Frankreichs sollten bei der Regierung petitionieren
um völlige Ausschließung der Frauen aus den Buch-
druckereien durch Gesetz und um gesetzliche Fixierung
der zulässigen Zahl der Buchdruckereien und um
Konzeptionszwang für die Prinzipale, wie es vor
der Erklärung der Freiheit des Druckgewerbes der
Fall war. Man denke, im ersten Teile der revo-
lutionäre Gedanke des Verbotes der Frauenarbeit,
im zweiten die ganz reaktionäre Idee einer Anbe-
lung des Druckgewerbes.

Bundschau.

Der Verband deutscher Handlungsge-
hilfen hielt am 26. Juli in Leipzig seine vierte
ordentliche Generalversammlung. Zu derselben waren
109 Mitglieder erschienen, welche 1284 Mitglieder-
stimmen vertraten. Nach dem Geschäfts- und Reden-
schaftsberichte betrug die Mitgliederzahl am 1. Juli
4986 (jezt 5193), Verwaltungsstellen hat der Ver-
band 69. Die Gesamteinnahme von den ordent-
lichen Mitgliedern betrug 15583,21 Mk., die Aus-
gabe 10622,77 Mk., der Ueberschuß 4960,44 Mk.;
von letzterer Summe wurden 1870 Mk. dem Konto
zur Unterstützung von Stellenlosigkeit, 948,50 Mk.
dem Fonds der Witwen- und Waisenkasse und
2141,94 Mk. dem Betriebsfonds überwiesen. Die
stiftenden und außerordentlichen Mitglieder trugen
zur Witwen- und Waisenkasse 2645,88 Mk. bei. Die
Stellenvermittlung notierte 860 Bewerber, davon
engagiert 165 = 19 Prozent und 610 Vakanzten,
davon befestigt 165 = 27 Prozent; Einnahme und
Ausgabe bei diesem Vereinszweige bilanzierten mit
1678,70 Mk. Die Kranken- und Begräbniskasse,
eine selbständige Institution mit eigener Verwaltung,
zählte Ende Juni 1885 1330 Mitglieder und zahlte
im ersten Halbjahr 1885 8000 Mk. Krankengeld und

300 Mk. Begräbnisgeld. Ihr Vermögensbestand
betrug Ende Juni über 9000 Mk. Die Verhand-
lungen betrafen zunächst die Gründung einer Wit-
wen- und Waisenkasse, für welche bereits ein Grund-
stock von 20000 Mk. vorhanden war; dieselbe wurde
beschlossen und das Statut (mit fünfjähriger Karenz-
zeit) en bloc angenommen. Bei der Beratung von
Statutenänderungen wurde die Aufnahme von Lehrlin-
gen in den Verband abgelehnt und der Posten
eines besoldeten Vereinssekretärs geschaffen. Zur
Unterstützung von Stellenlosen wurden dem Vor-
stande für das Geschäftsjahr 1885/86 2000 Mk. zur
Verfügung gestellt.

Zum Herbst erscheint bei W. Spemann in
Berlin eine neue von Julius Stettenheim be-
gründete und herausgegebene Monatschrift: Das
humoristische Deutschland. Illustrationen wird das
Blatt aber nicht enthalten.

Der Oberbessische Anzeiger resp. ein Rechts-
anwalt glaubte entdeckt zu haben, daß ein Major als
Vorsitzender der Verlesungskommission einen Lese-
ranten kenachteiligt habe, beide konnten aber den Rich-
ter der zweiten Instanz (in erster war Freisprechung
erfolgt) davon nicht überzeugen, was zur Folge hatte,
daß der Verfasser der fraglichen Notiz zu 300 Mk.
und der Redakteur zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt
wurde. Letzterer hat außerdem das Urteil dreimal
und zwar von acht zu acht Tagen in seinem Blatte
zu veröffentlichen.

Die Buchdruckerei und Buchhandlung von G. A.
Schwetsche u. Sohn (M. Bruhn) in Braunschweig
ist durch Kauf in die Hände des Buchhändlers Georg
Wiegandt aus Berlin und des Chemikers Eugen
Appelhaus aus Frankfurt a. M. übergegangen und
von den Genannten am 1. Juli übernommen wor-
den. Das Geschäft wird daselbst unter der Firma
A. Schwetsche und Sohn (Wiegandt & Appelhaus)
fortgesetzt.

Ueber das Vermögen des bisher in Seehausen
wohnhaft gewesenen Buchdruckers Hermann Conrad
ist am 31. Juli das Konkursverfahren eröffnet worden.
In Leipzig wurde der Schriftsetzer Gottfried
Karl Berger wegen Vergehens gegen § 176, 3 des
Str. G. B. zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren
Schwerverlust verurteilt.

Der Streik der Maurer in Berlin ist am An-
fang vom Ende angekommen. Die Streikkommission
hat zwar beschlossen, daß die Arbeit nur bei den
Meistern wieder aufgenommen werde, die den 5-Mk.-
Satz gewähren, doch arbeitet die Mehrzahl der
Streikenden bei niedrigeren Löhnen. Arbeits-
stellungen in der Werkzeugmaschinenfabrik von Dreuer,
Schumacher & Co. in Kall bei Köln sowie in den
Möbelfabriken und Schreinerverkstätten in Kaiser-
lautern gingen für die Arbeiter verloren; dagegen
erzielten die Töpfergesellen in Buns-lau und Mus-
kau Gewähr ihrer Lohnforderungen.

In der Londoner Internationalen Erfindungen-
ausstellung ist etwas Kurioses zu sehen: die um-
kehrbare Schrift (reversible type), erfunden von
einem Herrn A. S. Hubinstein und seiner Ansicht
nach bestimmt, eine gänzliche Revolution im Buch-
druckgewerbe herbeizuführen. Der Erfinder hat
eigentlich nichts erfunden, er hat nur den jeda-
mann bekannten Umstand aufgegriffen, daß ver-
schiedene unserer Buchstaben zwei Schriftzeichen dar-
stellen können, jenachdem man sie richtig oder um-
gekehrt stellt, z. B. u gibt verkehrt annähernd aber
nicht ganz n, h gibt q, d gibt p zc. und hat diese
Zufälligkeit in ein System zu bringen gesucht, indem
er eine abschaulich frei behandelte Gotisch konstruierte,
welche mit ihren Formen ermöglicht, das Alphabet
auf ziemlich die Hälfte seiner Typenzeichen zu redu-
zieren. Hieraus soll nun nicht nur ein schnelleres
Setzen (weil der Setzer einen nur kleinen Kasten
braucht), sondern auch große Ersparnis an Schrift-
kosten für Kästen, Solamiete zc. resultieren. Scheint
wieder eine „Ingenieur-Idee“ zu sein; ein jeder, der
vom Buchdrucke nur etwas versteht, sieht sofort ein,
daß die „Erfindung“, abgesehen von der schrecklichen
mehrfache Lesarten zulassenden Form der Schrift,
einfach ein Umding ist.

Gestorben.

In Berlin am 8. Juli der Invalide (Drucker)
Gustav Adolf Köppen, 60 Jahre alt — Lungen-
katarrh; am 13. Juli der Invalide (Setzer) Richard
Deller, 57 Jahre alt — Hirnlähmung, Unter-
schenkel-Lähmung und Wasserucht.

Briefkasten.

* Würzburg: Wir haben Ihr Schreiben, mit dem
wir durchaus einverstanden sind, an den Vereins-
vorstand zur weiteren Erwägung abgehen lassen. —
W. in N.: Allerdings mißverstanden. Aber die
Gedächtnis haben auch nichts hören lassen. — O. L.:
4 Mk. — Der Setzer Valentin Josef Wahr (zulezt
in Wiesbaden) wird um Angabe seiner jetzigen Adresse
ersucht.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirksverein Braunschweig. Der Vorstand besteht für das laufende Vereinsjahr aus den Herren August Meyer, Bezirksvorsteher, Delschlagern 38; August Ksmus, Kassierer, Süblint 10; Fritz Munne, Schriftführer; Karl Gordian, Beisitzer; Robert Schmetzke und Otto Vahmann, Revisoren. — Als Krankentourenleiter fungieren für das laufende Jahr die Herren Chr. Bodelmann, Erich Wegelein, Emil Jahns.

Bezirksverein Charlottenburg. Sonntag den 9. August nachmittags 2 Uhr in Charlottenburg, Edmanns Salon, Scharrenstraße 15: Bezirksversammlung.

Bezirk Dortmund. Bei der am 2. August stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstandes ist Herr A. Sieler als Bezirksvorsteher gewählt worden. Briefe sind demnach zu richten an A. Sieler,

Nikolaistraße 23, Gelder wie bisher an C. Mentrup, Gutenbergstraße 69.

Bezirksverein Ratibor. In der Mitgliedschaft Beuthen hat Herr Faktor Paul Heitmer, Wolfs Buchdruckerei, die Geschäfte des Vertrauensmannes für diesen Ort übernommen. Bei Konditionsanerbietungen wolle man sich an diesen Herrn wenden.

Brenzlau. Herr Gustav Jädel aus Kütrin, zuletzt in Brenzlau i. Ufern. in Kondition, wird dringend ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort dem dortigen Vertrauensmann (Brenzlau, Marienkirchstraße 121, l.) mitzuteilen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Beuthen der Seher August Papesch, geb. in Beuthen 1806, ausgemert daselbst 1885. — F. Feichtiger in Ratibor, Niedingers Buchdruckerei.

In Stettin der Seher Paul Funder, geb. in Gurfow (Kreis Friedeberg) 1862, ausgemert in Stargard i. P. 1881; war noch nicht Mitglied. — Gustav Maffewig, Buchdruckerei der Pommerschen Reichspost, Kohlmarkt 8, l.

In Wurzen der Seher Franz Müller, geb. in Wurzen 1859, ausgemert daselbst 1878; war schon Mitglied. — R. Seyde in Dresden, Königsbrüderstraße 40.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

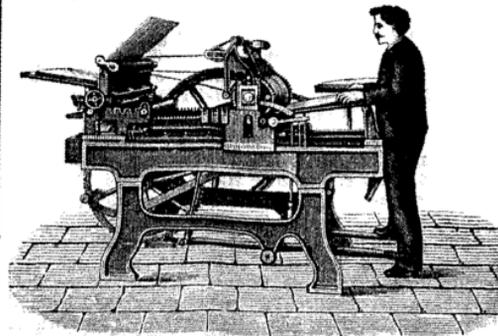
Eisenach. Für den Maschinenmeister Paul Schulz liegt ein Brief von Louis Epstis Kumb und Verlagsbuchdruckerei in Wollin (Pommern) bei dem Eisenacher Reisekasseverwalter.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. B.)

Berlin. Heute Freitag abends 9^{1/2} Uhr: Sitzung der Ortsverwaltung im Restaurant Paage, Krausenstraße 16.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Volttafel“ (einzigen und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bau- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Grössen.

Nr. 1. 2. 3. 4. 5.
Druckfläche 8:12 10:15 13:19 18:23 20:30 cm
Mark 70 105 130 150 250

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kourante Bedienung.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Briefswagen bis 2kg Tragkraft, in sauberer und genauer Ausführung sind durch die Utensilienhandlung der Typogr. Jahrbücher in Reudnitz-Leipzig zu beziehen.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten durchaus tüchtiger junger

Schriftsetzer

der auch im Korrektorenlesen bewandert, sucht bis 1. September anderweitige Stellung. Werte Offerten an die Exped. d. Bl. unter H. H. 293 erbeten.

Ein tüchtiger (Hc. 38813)

Stereotypen

welcher mit der Werk-, Accidenz- und Notationsstereotypie vollständig vertraut und gelernter Setzer ist, wünscht sich zu verändern. Offerten erbeten unter H. F. 104 postlagernd Leipzig. [299]

Ein tüchtiger

Höheboller und Fertigmacher

wünscht seine Stelle zu verändern. Werte Offerten unter A. L. 286 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenrechner. Gebietet 16 Pf.

Die Kunst des Korrigens. Preis 50 Pf.

Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgeossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Orientierung Preis 1,50 Mk. Auch bei allen Reisekasseverwaltern zu haben. Für jeden Reisenden unentbehrlich!

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft in Leipzig. 10 Pf.

Offerten sind in doppelter Anzahl einzusenden und Franto-Mark zu beifügen.

Eine Buchdruckerei

mit Papierhandlung sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter Nr. 296 an die Exped. d. Bl.

In einem frequenten Städtchen Bayerns ist eine kleinere gut eingericht. Buchdruckerei mit Lokalblattverlag unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Off. u. P. S. 421 an G. V. Daube & Co., Frankfurt a. M. [301]

Eine geb. Ziegeldruckertretmaschine (Stößler, Schmittzehe & Co., Stuttgart) wieder gut vorgerichtet, Druckfl. 33 x 23 cm, verstellbare Laufschienen, eigenes Farbwerk, ist für 275 Mk. bar zu verkaufen. Offerten unter U. D. 284 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen:

- | | | |
|---|---|---------------------|
| 1 | Papierschnidemaschine, 50 cm (Romiger), | 200 Mk. |
| 1 | " " " " " " " " | 210 " |
| 1 | " " " " " " " " | 400 " |
| 1 | " " " " " " " " | 100 " |
| 1 | " " " " " " " " | 450 " |
| 1 | " " " " " " " " | 550 " |
| 1 | " " " " " " " " | 375 " |
| 1 | " " " " " " " " | 975 " |
| 1 | Einzier-Walzwert (Hand- u. Dampfbetr.), | |
| | 62 cm (Romiger), | 300 " |
| 1 | desgl. (Dampftrieb), 64 " | (Hogenfort), 750 " |
| 1 | " " " " " " " " | (König & B.), 500 " |
| | 80 cm (Gräßl & Hölzl), | 850 " |
| 1 | vierwalziger Kalandr, 95 cm (Heim), | 3000 " |
| 1 | " " " " " " " " | 3300 " |
| 1 | Pappschere, " " " " " " " " | 160 " |
| 1 | Abreihmaschine, " " " " " " " " | 250 " |

Sämtliche Maschinen sind von mir bei Lieferung neuer resp. größerer Maschinen in Zahlung genommen, vollständig durchgesehen und einer gründlichen Reparatur unterworfen.

Karl Krause, Leipzig.

Ein junger Schriftsetzer

welchem Gelegenheit geboten wird sich im Accidenzsatz zu vervollkommen, findet bei beschr. Ansprüchen Stellung in e. Buchdr. Schließens. Off. u. A. S. 298 an die Exp. d. Bl. Ang. der Gehaltsanpr. erw. [298]

Maschinenmeister

durchaus bewandert im Accidenz-, Illustrations- und Farbendruck per Mitte August gesucht.

Max Hahn & Co., Mannheim. [289]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

in allen Arbeiten erfahren und der auch glatten Satz sehen kann, findet auswärts sofort gute Kondition. Werte Offerten unter H. S. Nr. 294 bef. die Exped. d. Bl.

Gesucht ein in allen Arbeiten erfahrener

Schweizerdegen

der namentlich an der Maschine etwas Tüchtiges leisten kann.

H. Fiende, Kiel. [295]

Tüchtige Schriftgießer und Fertigmacher

finden sofort Beschäftigung in Wilhelm Cronans Schriftgießerei, Berlin W. [297]

Ein routinierter Kaufmann, gewandt und erfahren in der Maschinenbranche für Buch- u. Stein-drucker, Schriftgießerei etc. sucht einen

Reiseposten.

Werte Offerten unter G. 1837 durch Rudolf Wisse, Leipzig. (L. opt. 281) [292]

Ein tüchtiger Seher

auch mit der Papierstereotypie vertraut, sucht Stelle. Offerten unter A. Z. 668 postl. Passau erb. [300]



Wir erlauben uns hierdurch den geehrten Herren Buchdruckerbesitzern anzuzeigen, daß wir

Scheren-Schließzeuge

à Paar 13 Mk. versenden. Die Vortheile des die Arbeit des Formenschließens bedeutend vereinfachenden Schließzeuges sind so allgemein in Fachkreisen anerkannt, daß wir von spezieller Empfehlung an diesem Ort absehen zu können glauben. Loeff & Stellfeld, Magdeburg.

Scherenschließzeuge

besonders für Accidenzdruckereien zu empfehlen, können zum Preise von à Paar 13 Mk. bezogen werden durch die Exped. der Typogr. Jahrbücher in Reudnitz-Leipzig.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotischen) Systems sind stets am Lager.